

Nachruf

Heinrich Holzer (* 20. Juli 1950, † 10. Mai 2019)



Abb. 1 – Heinz genießt die Abendsonne im Bayerischen Wald

Foto: C. HAHN

An einem Vereinsabend im Verein für Pilzkunde München e.V. erzählte ich in der gemütlichen Runde, die der ausführlichen Besprechung mitgebrachter Pilze folgt, dass ich in der nächsten Zeit nur noch selten anzutreffen sei, da ich einen Forschungsauftrag im Nationalpark Bayerischer Wald bekommen habe. Themenschwerpunkt waren Corticioide und Polyporoide Pilze. An einem der darauffolgenden Treffen in München sprach mich Heinz (so wurde Heinrich Holzer allgemein in der „Pilzlerszene“ genannt) an, ob ich ihn in den Bayerischen Wald mitnehmen würde. Er bot an, mir zu helfen – beispielsweise, indem er mitschreibt, während ich versuche, an diversem Totholz Pilze zu finden und falls möglich anzusprechen.

Zu diesem Zeitpunkt kannte ich Heinz nur von den Vereinsabenden, zu denen er aber seit längerer Zeit nicht mehr gekommen war. Heinz hatte damals aufgrund einer Infektion des Innenohrs einseitig das Gehör verloren und stattdessen auf dem tauben Ohr einen so schwerwiegenden Tinnitus, dass er berufsunfähig wurde. Aufgrund der Therapie war er so lange abwesend. Ich fand Heinz schon damals sehr sympathisch und habe direkt und spontan „Ja klar, gerne“ geantwortet. Ich hatte zunächst gedacht, er würde mich vielleicht für eine Woche begleiten oder für zwei. Und das Resultat? Heinz packte seine Sieben Sachen, zog mit nach Ludwigsthal in das alte Forsthaus, das der Nationalpark als Übernachtungsmöglichkeit für das Projekt angeboten hatte, direkt gegenüber der urigen Wirtschaft „Zum Wurzelsepp“ und der Kirche. In Ludwigsthal stimmt die Welt noch – neben der Kirche steht ein Wirtshaus.

Auf diese Weise lernten wir uns kennen. Wir sind in der Früh in den Wald aufgebrochen, haben bei Wind und Wetter, bei Hitze und Kälte alles, was wir an „Cortis“ und Porlingen fanden, mitgenommen. Heinz hat alle Funde protokolliert, hat viele Fotos gemacht und hat abends bei der Mikroskopie der Funde zugesehen. Und manchmal sind wir auch über die Straße zum Wurzelsepp gegangen.

Heinz konnte sich natürlich immer ausruhen, wann er wollte – wenn der Tinnitus wieder zu aktiv wurde, passierte es, dass er einfach mal für eine halbe Stunde aus den Forschungsplots ging und den Blick auf die wunderschöne Natur des Nationalparks Bayerischer Wald genossen hat.

Heinz war sofort fasziniert von dieser wilden Schönheit, aber auch von der Härte des Bayerischen Waldes. In der Früh fährt man los, die Pfüten sind gefroren, es gab mal wieder Nachtfrost. Und dann kommt die Sonne heraus, brennt vom Himmel, es wird über 25° C warm, es war ja auch erst Anfang September. Und nachts kommt wieder eine Kaltluftstrom. 30° Temperaturschwankung – kein Thema, das kommt vor. Oder Dauerregen im Sommer, das gab's damals auch. Einmal mussten wir im August abbrechen, um uns im Tal Arbeitshandschuhe zu kaufen – es kam in den Hochlagen ein Schneesturm auf. Im Hochsommer, der im Bayerischen Wald nicht immer heiß sein muss.

Wir haben viel erlebt. Leider auch gefährliche Situationen. Dazu gehört die unter Freunden von Heinz schon berühmte Geschichte vom Plattenhauser Riegel. Mittlerweile waren wir bereits drei Jahre (und eben nicht die von mir vermuteten zwei Wochen) gemeinsam „im Wald“. Heinz hatte sich tief in die Pilzwelt des Bayerischen Walds eingearbeitet, hat viele Fotos von seltensten, aber auch „banalen“, dafür schönen Pilze gemacht, hat sein Mikroskop genutzt und wandelte sich vom reinen Pilzfreund zum Experten. Jedenfalls mussten wir beide einen kaum begehbaren und nicht ungefährlichen Weg durch einen großen Windwurf nach Borkenkäferbefall finden und zurücklegen, der vorher mittels Motorsäge halbwegs ausgeschnitten wurde. Die toten Bäume stapelten sich meterhoch übereinander. Und die mussten nach Pilzen (Cortis und Porlinge) abgesucht werden. Der Untergrund waren Felsen mit teils tiefen Spalten. Und in genau so einen Spalt trat Heinz, verlor den Halt, sackte mit einem Bein ab und der Oberkörper fiel nach vorne – er prallte auf einen Baumstamm mit abstehenden, kleinen Aststummeln. Und einer der Stummel traf ihn direkt am Kehlkopf. Zum Glück rutschte Heinz dann seitlich ab und spießte sich nicht auf, aber der Kehlkopf war schwer geprellt. Abbruch – Heinz konnte noch gehen, wir schafften es zum Auto... Doch der Plattenhauser Riegel hat ihn nicht bezwungen. Später, als die Verletzung ausgeheilt war, kam er wieder mit und auch auf diesen harmlos aussehenden, aber es in sich habenden Berg (wegloses Gelände, Urwald).

Viele Geschichten und Anekdoten könnten erzählt werden. Doch das würde den Rahmen dieses Nachrufs sprengen. Zwischen Heinz und mir hat sich durch unsere gemeinsamen Abenteuer, unser gemeinsames Naturerlebnis und sicher auch durch unsere ähnlichen Anschauungen zu den Themen Natur, Biodiversität und auch den Schutz derselben eine enge und intensive Freundschaft herausgebildet. Die enge Bande blieb auch erhalten, nachdem ich wieder zurück nach Oberbayern zog,

während Heinz im Bayerischen Wald blieb. Zuerst in Zwieslerwaldhaus, wo er sich in einem Nationalparkgebäude einmietete, später in Zwiesel-Rabenstein, wo er ein Haus erwarb.

Heinz war auch aktiv bei der Gründung der Bayerischen Mykologischen Gesellschaft beteiligt und war Teil des ersten Präsidiums, das zur Vereinsgründung im Jahr 2008 gewählt wurde.

Heinz teilte seine Begeisterung für die Natur gerne mit Anderen und engagierte sich so auch im Nationalpark in Form von Vorträgen, motivierte Jugendliche im Wildniserlebniscamp, leitete Führungen und blieb in späteren Forschungsprojekten aktiv. Nebenbei schrieb er sein mittlerweile sehr bekanntes Pilzbuch „Fadenwesen“, welches sehr viel von seiner Einstellung zur Natur und der Liebe für Details des Lebens und für die Pilze im Speziellen zeigt. Heinz nutzte dabei immer seine heißgeliebte Coolpix – und schuf damit wirklich eindrucksvolle Fotos. Sein Haus wollte er als Treffpunkt für Pilzbegeisterte anbieten, wofür er einen großen Vortragsraum nach Durchbruch einer Mauer ausbauen ließ. Hier fanden Pilzkurse statt, hier trafen sich Forscher aus weiteren Nationalparkprojekten und hier konnte man wirklich jederzeit zu Besuch kommen und mit Heinz unterwegs sein.



Abb. 2 – Heinz beim Fotografieren (mittlerweile ohne Coolpix)

Foto: C. HAHN

Und dann kam die Diagnose. Heinz ging körperlich fit und sich gesund fühlend für eine Routineuntersuchung zum Arzt und kam als Todkranker wieder nach Hause. Es wurde die Krebserkrankung festgestellt – und leider bereits zu spät. Der Krebs hatte bereits gestreut.

Heinz ließ sich aber nicht beirren. Er überstand die Therapien, die ja nicht ohne Nebenwirkungen ablaufen. Heinz behielt immer Hoffnung, er könnte die

Krankheit überwinden. Er nutzte therapiebegleitend selbstgesammelten Tschagga oder Schmet-terlingstrameten. Auch auf den Birkenporling setzte er. Statt zu verzweifeln, genoss er weiterhin die Natur, organisierte Pilzausstellungen, hielt weiter Vorträge, leitete Pilzexkursionen und bot auch Waldführungen im Nationalpark an. Den Plattenhauser Riegel konnte Heinz besiegen, die Krankheit leider nicht. Nach jahrelangem Kampf zerstörten die Tumore seinen Körper, zehrten ihn aus. Und immer noch hatte er die Hoffnung nicht aufgegeben, am Ende doch wieder zu genesen. So hatte Heinz noch im Jahr 2018 eine Pilzausstellung organisiert, die er dann aber aufgrund der mittlerweile sehr deutlichen körperlichen Schwächung nicht mehr selber leiten konnte. Helmut und Renate Grünert übernahmen dies zusammen mit mir. Heinz organisierte aber dennoch Helfer, die sammelten und kam zu Besuch auf die Ausstellung, die auf dem Baumwipfelpfad in Wildschönau stattfand.

Noch auf der Palliativstation plante Heinz, was er machen wird, wenn er wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden kann. Er gab selbst dort die Hoffnung nicht auf. Doch leider kam es nicht mehr dazu. Am 10. Mai 2019 ging Heinz friedlich im Schlaf von uns. Ich verliere so einen lieben Freund, die Mykologie verliert einen aktiven Naturschützer, Pilzexperten, Fotografen, Buchautor und Forscher und zudem einen liebenswerten, humorvollen und sympathischen Menschen.

Die Beisetzung fand auf dem Friedhof in Ludwigsthal statt – direkt gegenüber von dem Forsthaus, in dem alles anfang (in Bezug auf den Bayerischen Wald), zudem direkt neben dem „Wurzelsepp“, in dem auch ein legendärer Abend im kleinen Kreis stattfand, als das Ende der ersten Forschungssaison gefeiert wurde, und mit Blick auf den Großen Arber, den Heinz als Berg ebenfalls sehr liebte.



Abb. 3 – Heinz auf der Suche nach Kleinpilzen
Foto: C. HAHN

Heinz, Ruhe in Frieden und vielen Dank für die vielen gemeinsamen Stunden, nein, besser Jahre, die wir im Wald oder mit Diskussionen über Gott und die Welt, aber auch über Trüffeln, die Bundesartenschutzverordnung und mit anderen heiklen Themen verbrachten – und für die immer spaßhaften und nie wirklich ernst gemeinten Neckereien, wenn es um 1860 München vs. Bayern München ging.

Christoph Hahn